

Das Frenkel-Haus: Eine biografische Ausstellung zur jüdischen Geschichte

Das Frenkel-Haus in Lemgo zeigt eine ständige Ausstellung zur Geschichte der jüdischen Familie Frenkel. Die Familie hat bis zur Deportation am 28. Juli 1942 in ihrem Haus mitten im Stadtzentrum gelebt. Nur zwei der acht deportierten Familienmitglieder haben den Holocaust überlebt.

Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs war die Geschichte der Familie Frenkel in Vergessenheit geraten. Mit ihrem Buch „Überleben“ (1986) hat Karla Raveh, geb. Frenkel, an die Schicksale ihrer Eltern, Geschwister und Großeltern erinnert. Als Reaktion auf die große Resonanz, die das Buch gefunden hat, wurde 1988 im Erdgeschoss des Hauses die Dokumentations- und Begegnungsstätte eröffnet.

Nach mehr als zwanzig Jahren ist die Ausstellung im Jahre 2012 grundlegend umgestaltet worden. Die neue biografische Ausstellung erzählt die Geschichte der jüdischen Familie Frenkel in Lemgo, von der Zuwanderung im Jahre 1862 bis zur Deportation im Jahre 1942. Die Ausstellung stellt darüber hinaus die Biografie der Holocaust-Überlebenden und Zeitzeugin Karla Raveh vor. Mit Filmen und Audiozeugnissen vermittelt sie einen Eindruck von der Persönlichkeit und dem Wirken dieser beeindruckenden Frau, die als Holocaust-Überlebende nach langen Jahren des Schweigens das Erzählen und Erinnern zu ihrer Lebensaufgabe gemacht hat.

Karla Raveh (geb. Frenkel), 1945



Alte Hansestadt Lemgo

Frenkel-Haus

Dokumentations- und
Begegnungsstätte
Echternstraße 70
32657 Lemgo

T: 0 52 61 213-276
F: 0 52 61 213-346
E-Mail: museen@lemgo.de

Öffnungszeiten:
Samstag und Sonntag
15–17 Uhr
und nach Vereinbarung.
Sonderöffnungen
für Schulklassen und
Führungen nach
Voranmeldung

Das Städtische Museum bietet Führungen im Frenkel-Haus an, auch in Verbindung mit einer Stadtführung zur jüdischen Geschichte in Lemgo.

Im Hinterhaus Echternstraße 70a befindet sich das Atelierhaus des Stipendiums Junge Kunst der STAFF Stiftung Lemgo und der Alten Hansestadt Lemgo. Das Stipendium wird seit 1987 im Rahmen eines Wettbewerbs an eine bildende Künstlerin oder einen bildenden Künstler vergeben. Teilnehmen können junge Künstlerinnen und Künstler aus den Bereichen Malerei, Grafik, Skulptur und Fotografie, die ihren Wohnsitz in Deutschland haben und nicht älter als 35 Jahre sind.

LWL
Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.

Möller

S Sparkasse
Lemgo

Das Frenkel-Haus

Dokumentations- und Begegnungsstätte
in Lemgo

Titelbild: Die Echternstraße um 1900



Die Familie Frenkel

Mit dem Emanzipationsgesetz vom 30. Juni 1858 wurde die rechtliche Sonderstellung der Juden im Fürstentum Lippe aufgehoben. Damit endete auch die mehr als ein Jahrhundert andauernde Niederlassungsbeschränkung für Juden in der Stadt Lemgo. Zahlreiche jüdische Familien zogen vom Land in die Stadt. Dazu gehörten der Viehhändler und Metzger Michel Frenkel und seine Frau Johanne, die im Jahre 1862 aus Varenholz nach Lemgo kamen. Nach dem frühen Tod von Michel Frenkel betrieb seine Witwe Johanne einen Produktenhandel. Um 1890 kaufte die Familie das Haus TB 85 (später: Echternstraße 70). An der Stelle eines Vorgängerbaus entstand um 1900 der heutige Backsteinbau.

Die Familie war in die Nachbarschaft gut integriert. Aber dies schützte nicht vor den Verfolgungen in der NS-Zeit. Im März 1942 wurden zunächst die Geschwister von Walter Frenkel deportiert. Sie wurden im Jahre 1943 im Warschauer Ghetto ermordet. Am 28. Juli 1942 erfolgte die Deportation von Walter und Herta Frenkel, ihren vier Kindern und den beiden Großmüttern Laura Frenkel und Helene Rosenberg sowie von drei weiteren Hausbewohnern. Über Bielefeld wurden sie in das Konzentrationslager Theresienstadt deportiert. Dort starb Laura Frenkel. Herta und Walter Frenkel sowie ihre Kinder Helga, Ludwig und Uriel wurden im Jahre 1944 im Vernichtungslager Auschwitz ermordet.

Nur Karla Raveh und ihre Großmutter Helene Rosenberg überlebten den Holocaust. Karla Raveh kehrte nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges und ihrer Befreiung aus dem Konzentrationslager für kurze Zeit in das Haus in Lemgo zurück. Im Jahre 1949 wanderte sie zusammen mit ihrem Ehe-



Der Brand der Lemgoer Synagoge, 1938

mann Szmuel, den sie in Lemgo kennengelernt hatte, nach Israel aus. Dort bauten sich die beiden Holocaust-Überlebenden in der Stadt Tivon ein neues Leben auf.

Die Beziehung von Karla Raveh zu ihrer Heimatstadt Lemgo endete nicht mit der Auswanderung nach Israel. Seit der Veröffentlichung ihres autobiografischen Buches „Überleben“ (1986) und der Eröffnung des Frenkel-Hauses (1988) entstand eine neue Verbindung. Karla Raveh hat ihre Aufgabe vor allem darin gesehen, als Zeitzeugin über die Schicksale der jüdischen Frauen, Männer und Kinder in der NS-Zeit zu berichten. Nicht zuletzt deshalb ist sie über zwanzig Jahre in jedem Sommer von Israel nach Lemgo gereist. Das Frenkel-Haus ist für sie der Ort geworden, wo sie die Erinnerung wach hält.

„Das Frenkel-Haus hat große Bedeutung für mich. Das großelterliche Haus ist mein Heim gewesen. (...) Es ist mir wichtig, mit den Leuten zu sprechen, zu reden, ihnen von meiner Familie, von ihrem Schicksal, von dem Schicksal der ehemaligen jüdischen Lemgoer zu erzählen. (...) Ich will die Erinnerung wach halten. Ich will, dass nicht vergessen wird. Das ist mir zur Lebensaufgabe geworden. Die Menschen müssen es von jemandem hören, der es erlebt hat.“
(Karla Raveh)



Lesung in der VHS Lemgo mit Karla Raveh und Hanne Pohlmann, 1986